

Gewaltprävention an Wiener Schulen: die Rechtsanwaltschaft klärt auf!

Pressekonferenz, 21. 3. 2024, mit Bildungsdirektor Mag. Heinrich Himmer, Mag. Sabine Schuh von der Rechtsanwaltskammer, Rechtsanwältin Dr. Graciela Faffelberger, Direktor Ingo Stein, Bezirksvorsteherin-Stellvertreterin Eva Weissmann,

Die Kooperation „Gewalt und Hass - Prävention an Schulen: die Rechtsanwaltschaft klärt auf“ wird 2024 fortgesetzt. Wiener Schulen mit Klassen der 7. bis 9. Schulstufe können daran teilnehmen. Das gilt auch für Privatschulen.

Mag. Himmer nennt als wichtiges Anliegen der Bildungsdirektion die Devise „Vorbeugen ist als besser als strafen“. Alle sollen die Regeln für ein gutes Miteinander in Schule und Gesellschaft kennen lernen ebenso wie die Konsequenzen bei Nichteinhaltung. Junge Menschen unterschätzen oft die Folgen ihrer Tätigkeiten, vor allem im Bereich Social Media. Die Schulen in Wien müssen sicher sein, sie sind die Bildungsstätten der nächsten Generation. Mehr als 30 000 Schüler:innen in 1151 Klassen haben bisher an dem Projekt teilgenommen, bei dem die Anwälte und Anwältinnen kostenfrei an die Schulen kommen. Er bedankt sich bei der Rechtsanwaltskammer für die Zusammenarbeit und verweist auch auf die gute Zusammenarbeit mit der Polizei.

Mag. Schuh beschreibt kurz über das Projekt. Begonnen wurde 2022, es wird laufend mittels standardisiertem Fragebogen evaluiert, wobei auch Rückmeldungen von Schüler:innen einfließen. Themen sind: Was geht? Was geht nicht? Was tun, wenn ich betroffen bin? Das Projekt komme sehr gut an, es motiviere die Jugendlichen sogar sich zu informieren wie man Anwalt werden könne. Ab jetzt werden auch die Eltern ins Boot geholt, die manchmal gar nicht genau über die Handlungen ihrer Kinder Bescheid wüssten. Oft scheitere die Kommunikation auch an Sprachbarrieren. Es wurde ein Elternbrief verfasst. Himmer sagt zu, dass dieser in andere Sprachen übersetzt werde. Außerdem werden die Eltern von den Lehrer:innen auch im digitalen Mitteilungsheft informiert. Gestern wurde das Angebot für das Sommersemester bekannt gegeben, es gab bis am Abend bereits Anmeldungen von 35 Schulen mit 132 Klassen.

Direktor Stein von der MS Koppstraße 2, einer Mittelschule mit 600 Schüler:innen, berichtet, dass das Einsetzen von Gewalt zunehme, nicht nur von körperlicher Gewalt sondern auch von physischer. Große Probleme bereiten die Social Media, da Konflikte in kurzer Zeit verbreitet werden können und auch im Netz bleiben, wenn sich die Leute vielleicht wieder vertragen. Durch die Informationen der Rechtsanwält:innen werde leichter sichtbar „Wo hört der Spaß auf und wo fängt der Ernst an“. Es sei viel zu wenig Wissen vorhanden, was erlaubt sei und was nicht. Die Schüler:innen seien aber sehr interessiert. In seiner Schule gibt es pro Klasse ein Wochenstunde Soziales Lernen.

Das Interesse der Schüler:innen bestätigt **Dr. Faffelberger**. Es gebe viele Fragen. Gewalt werde zum Beispiel angewendet, wenn man den besten Freund „rächen“ wolle, weil dieser beleidigt wurde. Das Wissen, dass man niemand schlagen solle, sei zwar vorhanden, aber man sehe die Vergeltung als gerechtfertigt an. Es sei auch viel gefährliches Halbwissen vorhanden. In Chatforen fühle man sich anonym, da könne nichts passieren. Und sollte es doch Probleme geben, würden die Eltern zahlen.

Für **Weissmann** ist es wichtig, die Jugendlichen vor dem Erreichen der Strafmündigkeit gut zu informieren. „Wer Regeln einhalten soll, muss sie auch kennen“. Sie sieht eine gute Ergänzung zu anderen Projekten wie Mediation und Peer Groups.